

**Autor:** Tina Klopp.

**Titel:** Umsonst und im Netz. ARD-Hörspiele zum Herunterladen: Wer profitiert?

**Quelle:** epd medien, Nr. 50/2008. Frankfurt/ Main 2008, S. 7-10.

**Verlag:** Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik.

Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

---

*Tina Klopp*

## **Umsonst und im Netz.**

### **ARD-Hörspiele zum Herunterladen: Wer profitiert?**

Der Bayerische Rundfunk bietet sein Mammutprojekt „Der Mann ohne Eigenschaften. Remix“ ab dem 20. September zum kostenlosen Download an (vgl. epd 48/08). Um die Größe des Geschenks zu ermessen: 10 Folgen des durch den Hörverlag vermarkteten und ebenfalls vom BR produzierten „Moby Dick“ kosten im Handel 49,90 Euro. Herbert Kapfer; Leiter der Abteilung Hörspiel und Medienkunst beim BR, wird ahnen, dass er mit dem großzügigen Angebot provoziert. Denn die Online-Aktivitäten der öffentlich-rechtlichen Sender werden von vielen mit Argwohn beobachtet: von den Verlegern, die öffentlich finanzierte Konkurrenz fürchten; von den Urhebern, den Regisseuren und Autoren, die fürchten, um ihren gerechten Anteil betrogen zu werden. Die Hörer wiederum, vertreten etwa durch die Verbraucherzentralen oder den Kulturrat, betrachten die von Rundfunkgebühren bezahlten Inhalte ohnehin als ihr Eigentum und warten schon lange auf die Freigabe der Archive.

Feature und Hörspiel zum Nachhören bieten immer mehr Sender an. Jeden Monat wird etwa das in der Sendung „WDR 3 open: pop drei“ ausgestrahlte Hörspiel auch als mp3 angeboten. „Wir haben nur Stichproben, die sich allerdings immerhin auf fünfstellige Download-Raten hochrechnen lassen“, sagt Wolfgang Schiffer, Leiter der Programmgruppe Wort bei WDR3. „Vor allem den Bereich Feature wollen wir in Zukunft ausbauen.“ Die Abteilung Hörspiel und Medienkunst des BR will im hauseigenen Hörspiel-Pool vor allem Preziosen der Hörspielästhetik wieder zugänglich machen, die für die

Entwicklung des Genres bedeutsam waren. Jede Woche wird eine neue Produktion eingestellt.

### **Zurückhaltung und Skepsis**

Kapfer veröffentlicht im aktuellen Programmheft auch die Liste der Autoren, deren Arbeiten im kommenden halben Jahr online zugänglich gemacht werden sollen. „Fast alle haben sehr schnell und gerne ihre Zusage gegeben. Die Autoren freuen sich, dass ihre Produktionen aus den späten 80er und 90er Jahren wieder in Erinnerung gebracht werden“, sagt Kapfer. Doch es gab auch Reaktionen von Regisseuren, die von Zurückhaltung und Skepsis bis zur Ablehnung reichten. „Aber wir diskutieren darüber, und ich habe den Eindruck, dass über unsere Argumente nachgedacht wird“, so Kapfer. Beim Verband der Hörspielregisseure (VDHR) hat er noch nicht nachgefragt.

Der Verband hat sich im Herbst vergangenen Jahres unter anderem gegründet, weil viele Regisseure Angst haben, von der ARD in ungünstige Tarifverträge getrieben zu werden (epd 98/07). „Wir freuen uns ja, wenn mehr Menschen unsere Sendungen hören“, sagt Walter Adler, Vorsitzender des VDHR. „Leider sind wir derzeit weder angemessen an den Verwertungen beteiligt, noch sind die laufenden Verfahren transparent gestaltet.“ Die Sorge der Regisseure, die in der Regel frei arbeiten: „Wenn künftig Sendungen nicht mehr wiederholt, sondern gleich zum unbegrenzten Download angeboten werden, bricht etwa die Hälfte unserer Einkünfte weg“, schätzt Adler. Die Ersthonorare für Hörspiele seien eher gering kalkuliert. Die anderen ARD-Anstalten beteiligten sich so indirekt an den Kosten einer Produktion, indem sie dafür zahlten, wenn sie die Hörspiele übernahmen. „Dieses diffizile Gleichgewichtssystem könnte in der Zukunft auseinanderbrechen“, fürchtet der Regisseur.

Das sehen einige Autoren ganz anders. „Rückmeldungen aus der ganzen Welt habe ich bekommen“, freut sich etwa der Berliner Feature-Autor Jens Jarisch. Die Ankündigung seiner jüngsten Produktion „Erdöl - Erinnerung an ein erloschenes Zeitalter“ (Kritik in epd 38-39/08) konnte er gleich mit einem Link für den kostenlosen Download an Mitwirkende, Freunde und Bekannte mailen. „Ich freue mich über alles, was dafür sorgt, dass unsere Sendungen mehr wahrgenommen werden können“, sagt der Autor.

## **Audiothek im Netz**

Für ihn könnte der Download im Internet gar die Rettung des Hörspiels und Features sein. „Die Verfügbarkeit war immer unser Problem.“ Jarisch träumt von einer Riesenbibliothek im Netz, in der Nutzer auf alle digitalisierten Sendungen zugreifen können.

Das Radio tut sich im Vergleich zum Fernsehen in der Tat schwer: Sendeplätze ändern sich ständig, Durchzappen ist technisch unattraktiv, Programmzeitschriften sind Mangelware. „Das zeitsouveräne Hören kann diese Nachteile ausgleichen“, glaubt auch Michael Schlicksupp, Leiter Zentrale Programmaufgaben in der Programmdirektion Hörfunk beim SWR. Auch der SWR möchte seine Podcast-Galerien und Download-Angebote in Zukunft noch weiter ausbauen, denn „gerade der junge Hörer ist es durch iPod und Internet gewohnt, seine Medien zu konsumieren, wann es ihm passt“, sagt Schlicksupp.

Zum befürchteten Kannibalismus ist es dabei noch nicht gekommen: hr2 Kultur etwa hat inzwischen bei einigen Sendungen so viele Podcast-Nutzer wie Zuhörer - dennoch ist die Zahl der Hörer nicht zurückgegangen. Neue Nutzer, die flexibel und themenfokussiert hören, die vielleicht auch mal über eine Google-Anfrage auf das Thema stoßen, sind hinzugekommen.

Die im Verband organisierten Regisseure indes sprechen von neuen Verwertungsformen, an denen sie angemessen finanziell beteiligt werden wollen. Wolfgang Schimmel, Rundfunk-Experte der zuständigen Gewerkschaft ver.di, will noch abwarten, bis die Beschlüsse zum 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag vorliegen. Man sei zurzeit in informellen Gesprächen mit ARD und ZDF. Im Oktober gehen die Gespräche mit den Ministerpräsidenten um die Online-Zukunft der Sender in die nächste Runde. Schon jetzt kristallisieren sich im sogenannten Arbeitsentwurf bestimmte Regelungen für die Online-Nutzung von Unterhaltung heraus: Nach einer Sieben-Tage-Frist sollen die Sender Beiträge auch auf kommerzielle Portale stellen dürfen. Wird dies auch für Hörspiele gelten?

## Überprüfbares Zählsystem

„Dann haben wir natürlich ein Problem“, sagt der Berliner Regisseur Alexander Schuhmacher: „Wenn das erst mal durch die Vermarktung der Media Groups läuft, sehen wir davon nicht mehr viel und die Wiederholung fällt ebenfalls aus.“ Von den Ausschüttungen der Media Groups der Sender bleibe nur wenig, wenn davon neben Regisseur und Autor mitunter 50 Schauspieler, Komponist und Bearbeiter bezahlt werden müssten. Auch verteilten die Gruppen nur überschüssigen Gewinn - wie auch immer der sich berechnet. Überspitzt gesagt: Wenn erst mal die Kosten für Teppichabnutzung und Glühbirnen beglichen sind, bekommen die Regisseure ihren Teil. „Das kann man dann eh nicht mehr nachvollziehen“, sagt Schuhmacher.

„In fünf Jahren ist das ein wirtschaftlich relevanter Faktor“, glaubt auch Adler, der sich und seine Kollegen angemessen und transparent beteiligt sehen möchte. „Wir brauchen ein überprüfbares Zählsystem, und wir brauchen eine Regelung, dass Online-Angebote an Sendungen gekoppelt werden müssen.“

„Ein als Download angebotenes Hörspiel wird keineswegs für die Spielpläne wertlos oder macht die Wiederholungssendung unwahrscheinlich“, sagt indes Kapfer. „Der Mann ohne Eigenschaften“ wird zeitgleich mit seiner Veröffentlichung im Internet auch auf der Kulturwelle Bayern 2 wiederholt werden.

Die Online-Rechte bei Neuproduktionen haben sich die meisten Sender schon vor Jahren in den Tarifverträgen für Autoren gesichert. Für jedwede Online-Nutzung - damals dachte man eher an Begleittexte oder Manuskripte im Netz - erhalten die Autoren noch einmal 4,5 Prozent des Honorars. „Ich glaube nicht, dass sich die Sender dieses Recht noch einmal nehmen lassen werden“, glaubt ver.di-Mann Schimmel. „Es geht jetzt lediglich um die Verhandlung der Honoraraufschläge für die Downloads.“

## Nicht kaputtsparen

Schimmel hält ein Szenario, in dem die Sender keine Wiederholungshonorare mehr zahlen, weil sie das Hörspiel gleich ins Netz stellen, für „wenig wahrscheinlich“: Es werde keine Honorareinbußen geben. „Das gilt natürlich unter dem Vorbehalt, dass die Zahl der Programmplätze nicht zurückgeht.“ Dazu sagt Kapfer: „Wir gehen davon aus, dass wir das

Volumen an Neuproduktionen im BR halten können. Zumindest gibt es keine gegenteilige Ansage.“ Niemand wolle das Hörspiel kaputtsparen. Aber die Vorstellung, dass sich Honorare immer weiter steigern ließen, sei unrealistisch.

Kapfer nennt ein anderes Problem: „Es gibt auf der einen Seite die in jeder Hinsicht erfolgreich agierenden Hörspielregisseure, die jahre- oder jahrzehntelang hochwertige künstlerische Leistungen erbringen, aber auch vergleichsweise privilegierte Produktionsbedingungen im Hörfunk vorfinden“, sagt er. Daneben gebe es aber auch viele, vor allem jüngere Hörspielregisseure, die häufig vor der existentiellen Frage stehen, ob sie sich professionell ausschließlich der Radiokunst widmen könnten. „Es ist unser eigenes, genremäßiges und redaktionelles Interesse, dafür zu sorgen, dass Nachwuchsregisseure gefördert und angemessen honoriert werden.“

Schärfer im Ton war die Debatte zwischen Regisseuren und der ARD im Sommer letzten Jahres geworden, als der Regisseur Leonhard Koppelman im epd-Interview (epd 48/07) über die „Radio-Tatort“-Reihe der ARD gesagt hatte: „Ich erkenne darin keinen inhaltlichen oder ästhetischen Mehrwert.“ Koppelman, ebenfalls Mitglied im zwischenzeitlich gegründeten VDHR, hatte das Projekt eines nahezu zeitgleich in den ARD-Kulturwellen ausgestrahlten „Radio-Tatorts“ als Versuch bezeichnet, die Wiederholungshonorare auszuhöhlen.

„Da haben sich die Regisseure über den Tisch ziehen lassen und sich nachher geärgert“, glaubt Tarif-Experte Schimmel. Normalerweise wäre der Produktion eines „Tatorts“ ein wahrer Geldsegen gefolgt: Sämtliche Wiederholungshonorare von allen ausstrahlenden Sendeanstalten nämlich. Stattdessen hatten sich die Regisseure auf eine deutlich geringere Abgeltung eingelassen. „Einige Regisseure haben sich vielleicht gesagt, sie finden die Idee toll und wollen sie nicht am Geld scheitern lassen“, sagt Schimmel. ver.di habe allerdings schon im Vorfeld zur Vorsicht gemahnt.

Auch Jarisch hat von seinem Haussender RBB einen Knebelvertrag zur Unterschrift vorgelegt bekommen und den Passus, er stimme allen auch „heute noch nicht bekannten Verbreitungsformen zu“, einfach vor der Unterschrift gestrichen. Er betont allerdings, dass man sich angesichts der neuen Chancen nicht schon gleich wieder über Geld und Paragraphen streiten solle. Auch Schimmel sagt: „Es kann durchaus günstiger sein, so einem Passus zuzustimmen.“ Derzeit arbeite man an einer vernünftigen

Vergütungsstruktur über die Verwertungsgesellschaften wie die VG Wort. Dann fährt man mit der Zustimmung sogar besser, als wenn gar kein Geld fließt.

Schimmel kann „die Sorgen der Regisseure verstehen“. Die ganze Medienlandschaft sei komplett im Umbruch, „wohin das führen kann, weiß heute noch niemand“. Deshalb müsse man auf jeden Fall tarifpolitisch klug reagieren. Was etwa, wenn eines Tages die Sendungen gleich ins Netz wandern, ohne im UKW-Programm aufzutauchen? Kapfers persönliche Einschätzung: „Es ist vorstellbar, dass die Einschalt- bzw. Zuhörprogramme langfristig von der On-Demand-Nutzung abgelöst werden. Aber diese Entwicklung wird wohl vor allem abhängig sein von der medialen Positionierung der öffentlich-rechtlichen Sender: Wie viel, wie wenig wird online möglich sein?“

### **Diktat des Nutzers**

Davor stehen ja auch immer noch die kommerziellen Interessen, etwa die der Hörbuchverlage, die Hörspiele lieber verkaufen als verschenken möchten. „Was komplett gratis auf die Festplatte kommt, wird nicht unbedingt gehört“, argumentiert ganz gemeinwohlorientiert Heike Völker-Sieber, Sprecherin des Münchner Hörverlags. Sie weist auf eine weitere Gefahr hin, mit der andere Online-Medien sich schon länger herumschlagen: Das Diktat des Nutzers. Getextet und produziert wird, was eine hohe Klick-Rate verspricht. „Was am besten funktioniert, weiß man schließlich aus Analysen der großen Download-Portale: Mehrere 1.000 Downloads eines Hörbuchs aus den Genres Thrill, Sex & Crime im Verhältnis zu 10 Downloads von Karl Kraus ‚Die letzten Tage der Menschheit‘.“

Beim Medien- und Marktforschungsunternehmen GfK, das die Zahlen für den Buchhandel erhebt, will man sich nicht dazu äußern, ob eher anspruchsvolle oder eher unterhaltende Literatur als Audiobuch gefragt sei. Immerhin lässt sich dort in Erfahrung bringen, dass die Top Ten der Audiobücher 2007 von Hape Kerkeling dominiert wurden: Seinen Bestseller „Ich bin dann mal weg“ hat er selbst gelesen und auch „Ein Mann ein Fjord“ von Angelo Colagrossi hat er eingesprochen. Ein Dan-Brown-Hörbuch taucht ebenfalls in den Top Ten auf. Über Anspruchsvolles lässt sich streiten. Über die Zahlen nicht. Mit

Audiobüchern wurden 2007 immerhin 168 Mio Euro umgesetzt, nur vier Prozent davon allerdings per Download.

„Wer Qualitätsjournalismus und künstlerische Produktion nur nach Klickraten bewerten würde, hätte die Grundlagen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks nicht begriffen“, sagt Kapfer. Die Klickraten könnten sogar einen - freilich nicht den einzigen Nachweis - für die Akzeptanz der Produktionen liefern und belegen, dass sie keineswegs - wie von Kritikern manchmal polemisch behauptet wird - ins Leere produzierten und sendeten. „Bei der Planung für den Hörspiel-Pool fiel uns auf, dass bestimmte, hörspielästhetisch relevante Entwicklungen und Produktionen vom Hörbuchmarkt in keiner Weise wahrgenommen werden.“ Sie seien zu aufwendig in Herstellung und Rechteerwerb, erschienen als zu riskant oder auch unökonomisch. Nicht einmal alle Produktionen, die mit dem renommierten Hörspielpreis der Kriegsblinden ausgezeichnet wurden, liegen als Hörbücher vor. Der Markt richtet eben anders als Hörspieljurs.

*Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Rechteinhabers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme weiterverarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.*